

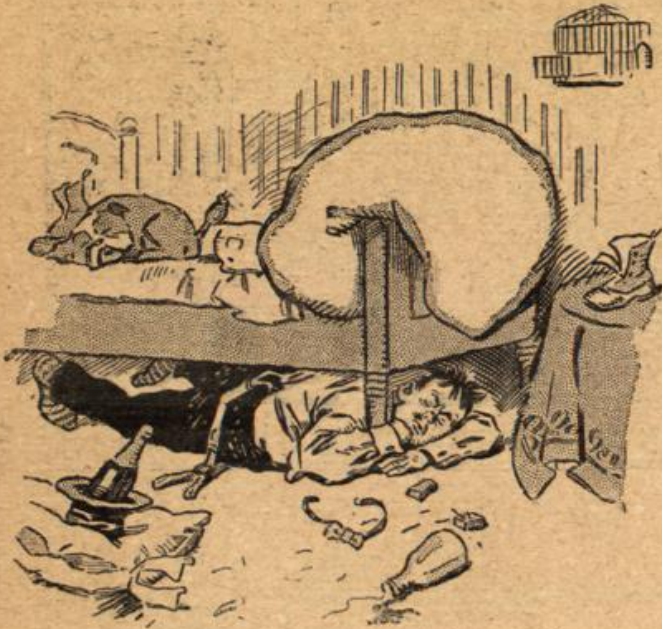


46. Blätter für Humor, Witz und Satire. Wochenbeilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten. 1915.



Tiroler in Galizien.

„Wenn i nur wüßte, wie man ein Bussel auf polnisch ausdrückt.“
 „Dös brauchst net ausdrücken; — dös mußt halt gleich ausdrücken.“



Im Dufel.

„Die verwünschten Himmelbetten, egal renn' ich mit 'n Kopf oben an.“

Der Kreislauf.

„Woher soll ich bloß damit? — sagte der Leutnant Pauli zum Leutnant Salm; „da haben mir meine verschiedenen Tanten und Kusinen siebzehn Paar Pulswärmer geschenkt; jetzt, im schönsten Herbst; kann so'n wackliches Zeug am Gelenk nicht verkaufen.“

„Na dazu hat man doch den Austausch im Felde. Der blüht ja förmlich in unserer Truppe; und siebzehn Paar Pulswärmer sind doch immerhin ein Wertobjekt. Was wollen Sie denn dafür haben, Pauli? Wäre Ihnen mit einem Taschenkompas geblieben? Ich besitze nämlich mehrere von der Sorte, und einer zeigt genau wie der andere, egal nach Norden.“

„Geben Sie her; abgemacht!“

Jetzt hatte Pauli einen Kompaß und Salm konnte sich des seltenen Vorzugs rühmen, als Besitzer von siebzehn Paar Pulswärmern zu gelten.

„Wissen Sie“ — sagte Salm andern Tags zu seinem Bataillonskameraden, — „wissen Sie, Stülpe, was mir an Ihnen auffällt? Sie husten, Stülpe; Sie sollten Pulswärmer tragen.“

„Meinen Sie?“

„Ja, ich meine. Und siebzehn Paar könnte ich Ihnen davon ablassen.“

„Weshalb denn gleich so viel?“

„Na, man muß doch abwechseln können. Ich habe nämlich bei Ihnen ein ganz nettes Zigarettenfutteral gesehen. Wenn man hustet, muß man sich die Rauchgeschichten abgewöhnen. Schlage also Tausch vor.“

„Einverstanden.“

Jetzt hatte Stülpe die Pulswärmer und Salm das Zigarettenfutteral.

„Was haben Sie denn da, Kreher?“ fragte Stülpe Tags darauf.

„Das ist ein chinesisches Dschen. Neckliche Erfindung. Das tut man einfach in die Tasche, legt die Hand drum und fühlt sich fröhlich durchwärmt. Wollen Sie eins haben? Ich komme nicht etwa in Verlegenheit, — mir haben sie von Hause acht Stück davon geschickt.“

„Das wäre ganz mein Fall. Ich probiere es nämlich seit gestern mit Pulswärmern, aber die Finger jucken mich auf der Haut, und da kam mir eben der Gedanke...“

„Machen Sie nicht so viele Worte. Bivat der Austausch! Geben Sie her!“

Jetzt hatte Stülpe ein chinesisches Dschen und Kreher die Pulswärmer.

Die wanderten weiter und weiter im Tausch gegen Patent-

torfenzieber, Schrittzähler, elektrische Lämpchen, Taschenbarometer und dergleichen Nützlichkeiten. Der letzte Erwerber, Trotha, sagte zum ersten Besitzer: „Sagen Sie mal, Pauli, liegt Ihnen eigentlich was an Ihrem Kompaß?“

„Ne, jammisch; das Dings muß Nebenkluft bekommen haben, zeigt konsequent nach Süden, statt nach Norden.“

„Das wäre mir nu egal. Schlage Tausch vor. Sehen Sie mal diesen Karton...“

„Was ist denn da drin?“

„Wird nicht gesagt. Jedenfalls etwas, was bis auf die Zeit noch niemals ein Leutnant besessen hat; dabei originell und praktisch.“

„Abgemacht!“

Damit war der Kreislauf geschlossen. Pauli hatte wieder seine siebzehn Paar Pulswärmer. Das nennt man Schicksal.

Gute Schule.

Im Schützengraben unterhalten sich die Soldaten. Einer spricht:

„Ob man wohl nach dem Kriege gleich wieder eine Stellung finden wird?“

Ein Kamerad antwortet:

„Oh, da habe ich keine Bange. Wenn es nicht anders klappt, dann gehe ich als Mädchen für alles.“

Schwere Zeiten.

Verschiedene Soldaten, die in einem Privatlazarett untergebracht sind, besuchten, als es ihnen besser ging, ein Lustspieltheater, wo es ihnen ungemein gefiel. Als wieder mal Ausgehtag war, erschien eine sehr wohlthätige Dame und brachte Konzertbilletts für ein Wohlthätigkeitskonzert. Und die Frage einer anderen Gelferin: „Nun, gehen Sie heute wieder zu einem lustigen Theatersstück?“ erwiderte ein Soldat ziemlich niedergeschlagen:

„Nein, wir gehen in ein Konzert; no, was kann man da machen — es is halt Krieg!“

Etwas, was fehlt.

Versicherungsagent: Unglaublich! Sie haben doch ein schönes Mobilar, außerdem viele Wertfachen und sind weder in der Feuer- noch in der Einbruchversicherung?

Herr: Oh, Feuer und Einbruch fürchte ich nicht so sehr; haben Sie keine Versicherung... gegen den Gerichtsvollzieher?



Zweierlei folgen.

„Beim letzten Sturm habe ich mir das Eiserne Kreuz geholt.“

„Sie Glücklicher, ich nur einen vermaledeiten Herzensschuß.“



Die Wahrsagerin.

„Sie haben einen Feind, nehmen Sie sich in acht.“

„„Einen? Haben Sie eine Ahnung! Ich werde nächstens eingezogen.““



Sie hats eilig.

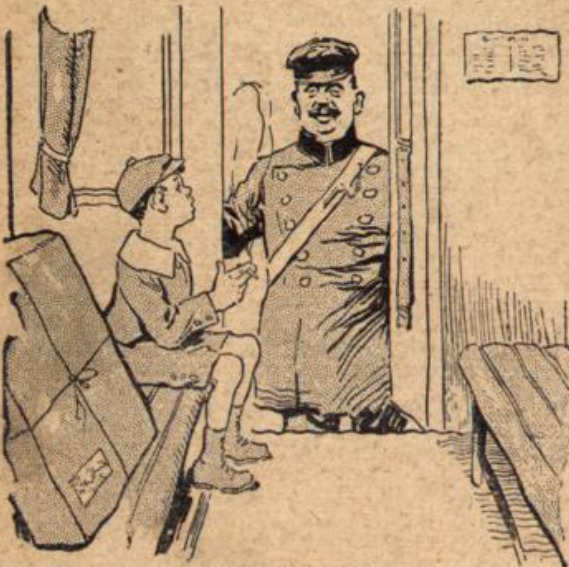
„Was die Dame für lange Schritte macht, der Herr kann ihr kaum zur Seite bleiben!“ — „Ja, für die alte Schachtel ist's auch die höchste Zeit... die beiden sind auf'm Weg zum Standesamt!“

Buch ein Mahnbrief.

„Sehr geehrter Herr Lehmann! Unser Buchhalter wurde gestern von einer tiefen Ohnmacht befallen. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, ihn aus seinem Zustande in die Wirklichkeit zurückzurufen. Der einzige Lichtblick ist der, daß er fortwährend murmelt: Lehmann schuldet noch 2000 Mark. Vielleicht können Sie ein Menschenleben retten, wenn Sie die fällige Summe postwendend einjenden.“

Verdunappt.

„Wie, mein Herr — der Wein wäre teuer? — Ach, wenn Sie bloß wüßten, was ich dabei schon zusehe!“



Guter Rat.

Schüler: Ist es erlaubt, in diesem Abteil zu rauchen? — Schaffner (gutmütig): Erlaubt ist's schon... aber ich würde es dir nicht empfehlen, Kleiner!

Ein Aufschneider.

Einige Deutschmeister erwachen morgens in einem galizischen Bauernhaus und geraten in Streit. „Was ist denn,“ sagt der Feldwebel, „müßt's es denn gleich in aller Frühlingsstetten?“

„Weil halt der Lehner Toni behauptet, er hat an Floh!“ sagt ärgerlich einer der Soldaten.

„Was ist denn da dabei?“ fragt der Feldwebel ganz erstaunt, „mir ham ja doch alle Floh an!“

„Na, alsdann; aber der Lehner Toni, der Aufschneider, behauptet, er hat nur an!“



Sicher.

„Wie? Sie lassen den Dieb so frei vor Ihnen hergehen? Haben Sie denn nicht Angst, daß er Ihnen durchbrennt?“ — „Ne! Er hat ja so'n tollen Schnupfen und ich hab fein — Schnupftüchel.“

Reinfall.

„Was ist denn passiert, mein Junge?“

„Ach! Onkel, ich hab' zwanzig Pfennig verloren.“

„Nun, sei ruhig, mein Kind! Das ist ja nicht so schlimm. Da hast du andere zwanzig Pfennig. Aber wo hast du denn das Geld verloren?“

„Beim Dominospiel.“

In Gedanken.

„Sie haben sich wohl erst in späteren Jahren das Rauchen abgewöhnt, Herr Professor?“

„Ach nein, ich bin schon als Nichtraucher auf die Welt gekommen.“



Phantasie.

Still lagen meine Hände auf den Tasten,
Da kamst du lächelnd durch die Tür geschritten
Und deine Blicke selig mich umfassten —
Und leise spielend meine Finger glitten.

Von unsrer Liebe, von erfülltem Sehnen,
Vom höchsten Jubelglück die Saiten sangen,
Ich fühlte sich die engen Wände dehnen —
Und die Akkorde durch den Weltraum schwangen.

Und wild und immer wilder wuchs die Weise...
Jäh brach ich ab und suchte deine Hände
Und flüsterte ins Ohr dir selig leise:
Von einem Glück, das keine Grenzen fände...

Peter Bauer.



Modernes Gretchen.

Schmierendirektor: Wir könnten ja „Gretchen“ geben, — aber wo sollen wir das Spinnrad für „Gretchen“ hernehmen? — Seine Frau: Nun, — da laß sie doch vor meiner Nähmaschine sitzen!



Umgekehrt.

„Kleider machen Leute.“
Welch Fehlspruch! denkt der Schneider;
Denn richtiger heißt's heute:
Wir Leute machen Kleider.

Veränderte Sachlage.

„Ich höre Sie eben über das schlechte Essen
schimpfen; sagten Sie nicht vor einiger Zeit, Ihre
Wirtschafterin koche so vorzüglich?“
„Freilich! Aber die habe ich inzwischen
geheiratet — jetzt haben wir eine Köchin!“

Druckfehler.

Beim morgigen Konzert wird auch die Sängerin
Fräulein Maier mitwirken, die dem hiesigen Publikum
langst keine Freude mehr ist.

Logisch.

„Wie kommt es, Marie, daß ich gesehen habe,
wie Sie einem Soldaten in der Küche eine ganze
Wurst gaben?“

„Det kommt daher, Madamelen, det ik keen
Tuch über det Schlüsselloch jehängt hatte.“

Ein Nörgler.

Gast: Ist das ein ganzes oder ein halbes
Beefsteak, Kellner?

Kellner: Ein halbes.

Gast: Na, das ist aber kolossal klein!

Unheilbar.

Professor Tiefblider wird von einem heftigen
Regen überrascht. Da er nur seinen Stog bei sich
hat und außerdem seinen Schirm vor ein paar
Tagen hatte stehen lassen, beschließt er, sich im näch-
sten Schirmgeschäft ein Regendach zu erwerben. Als
er den Laden verläßt, begegnet ihm auf der Straße
ein Kollege. „Na,“ fragt der, „Einkäufe gemacht?“
„Ja,“ entgegnet der Professor, „einen Regenschirm
habe ich mir zugelegt.“ „So?“ nimmt das Gespräch
bei dem strömenden Regen seinen Fortgang, „wo
hast du ihn denn?“ „Om, ich lasse ihn mir — zu-
schicken.“

Der Fahneneid.

Eines Tages gab es auffallend viel
Überläufer von einem einzigen russischen
Regimente. Der deutsche Offizier konnte
sich nicht enthalten, die Russen zu fragen:
„Ja, habt Ihr denn nicht auch geschworen,
treu zu Eurer Fahne zu halten?“ „Des-
halb sind wir doch gekommen,“ antwortete
ein Russe, „denn unsere Fahne ist seit gestern
bei Euch!“

Bei der Ankunft.

Student: Herrsch, Onkel du bist's!
Nein, diese Freude, dich wieder zu sehen.
Es ist wirklich riesig nett, daß du mich
besuchst. Und wie gut du aussiehst!

Onkel (ängstlich): Junge, Junge, so-
viel hab ich mir ja gar nicht eingesteckt!

Bitter.

Arzt: Sie sehen ja viel besser aus,
wahrscheinlich haben Sie meinen Rat
befolgt, und in Ihrer Lebensweise eine
Änderung vorgenommen? — „Allerdings,
ich habe einen anderen Arzt holen
lassen!“

Noch besser.

Freundin: Ja, so sind die Männer!
Als es sich herausstellte, daß die ver-
storbene Tante dich enterbt hatte, da
ließ dich dein Bräutigam sitzen!

„O nein, da tust du ihm unrecht.
Von der Erbschaft hatte er überhaupt
gar keine Ahnung . . . der hat mich
um meiner selbst willen sitzen lassen!“

Ein naives Gemüt.

„Nun, Männchen, wie gefallen dir die
neuen Bettstellen? Habe ich nicht Ge-
schmack?“

„Es ist mir unbegreiflich, Berta, daß
du bei diesen schlechten Zeiten noch der-
artige Einkäufe machst!“

„Aber Emil, du sagtest mir doch erst
gestern wieder, bei den schlechten Zeiten
müsse man sich einrichten.“

Der Ueber-Mensch.

Jose: Das gnädige Fräulein hat mir
aufgetragen, heute keinen Menschen vor-
zulassen.

„Erlauben Sie mal . . . ich bin doch
Baron Paßig.“



Auf dem Anstand.

„Ich hatte mal einen englischen Jagdgehilfen, der aber gar nichts raugte.“
„Kein Wunder! Was versteht so'n Engländer von Anstand.“



Kriegsabendbrot.

„Also, Kellner, zwei Schinkenbrötchen.“

„Nicht Brötchen, Artur! Brötchen ist unpatriotisch! Wir müssen sparen; bestell' doch lieber ein paar Duzend Holsteiner Austern.“

Liebesgaben-Verse.

(Zu einer Mundharmonika):

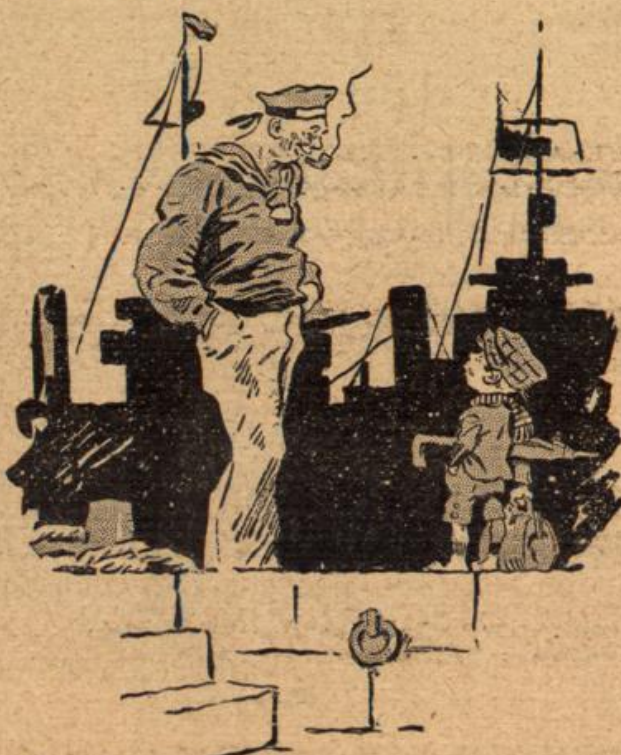
„Nagt am Herzen tiefer Kummer
Spiele eine sanfte Nummer,
Wie sie deine Mutter sang,
Wenn sie einst den Abend lang
Ihren allerkleinsten Brummer
Lieblich eingelullt in Schlummer,
Doch dem Feind — ich wette drauf —
Spieltst zum letzten Tanz du auf!“

(Zu einem Taschenmesser):

„Den Säbel brauchst du jetzt als Messer,
Doch mit dem Messer geht es besser.
Der Säbel ist gewiß nicht klein.
Wie groß müßt' da die Wurst erst sein!
Die Wurst, der Feind — sind gleich
zum Schluß,
Weil beide man — vertilgen muß!“

(Zu einer Zahnbürste):

„Ob wir Bettler oder Fürsten,
Jeder muß die Zähne bürsten,
Ob im Frieden oder Kriege,
Ob're oder un're Stiege,
Denk' nicht, daß der Krieg entschuldigt,
Wenn der Zahn dem Grünspan huldigt!
Denk' nicht, daß jetzt keiner merke,
Wenn dein Zahn nicht weiß wie Stärke!
Deine Zähne mußt du zeigen!
Freund, dann schweigen alle Geigen!“
Hans Heinz Jhper.



Jung Deutschland zur See.

„Gerr Kapteen, bitte, nehmen Sie mich an! Ich habe Talent zum Tauchboot, ich bin schon zweimal in den Kanal gefallen!“

Wenn man Eile hat . . .

Ich traf Ferdinand — jenen Ferdinand, der immer zu spät kommt und nie etwas dafür kann — gestern in der Leopoldstraße. Er saß in einem Automobil, das unverändert am Erdboden festgewachsen war, und ein sehr erhiteter Wagenlenker stand davor und kurbelte, kurbelte, kurbelte.

Ferdinand schien ungehalten zu sein, er kante Fingernägel.

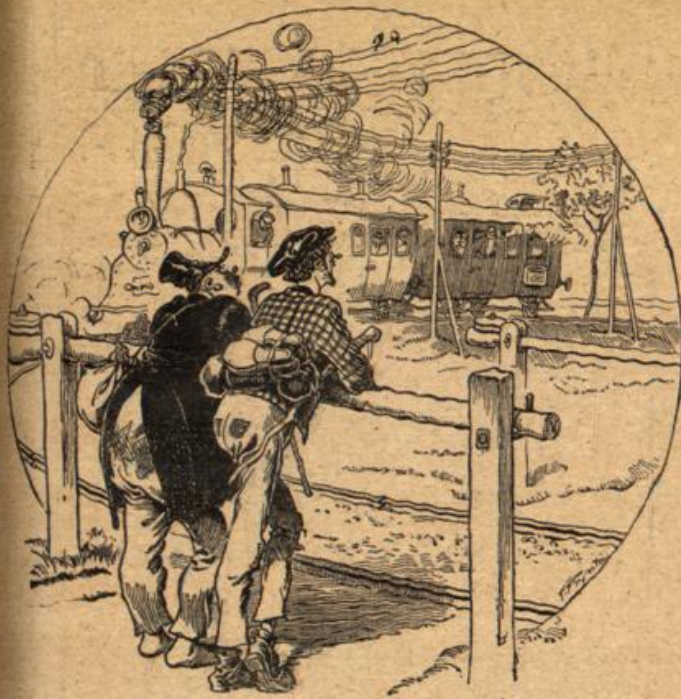
„Na, Alter,“ sagte ich munter, „was treibst du eigentlich?“

„Eigentlich, eigentlich, wollte ich Auto fahren!“ Dann warf er einen langen Blick auf den Chauffeur und fuhr nachdenklich fort: „... aber ich glaube, ich habe mich aus Versehen in eine Drehorgel gesetzt.“

Paradox.

„Was ist denn mir nebenan im Atelier des Malers Kleckel los? — da herrscht ja heute so ein lautes Leben?“

„Na, der verzehret jetzt mit seinen Freunden sein Stilleben.“



Es war einmal.

„Ich möcht nur wissen, warum der Bahn entlang soviel Drähte gespannt sind.“ — „Na, zum telephonieren.“ — „Würde da einer nich genaue?“ — „Dummfopp! Man telephoniert doch deutsch, französisch, englisch und italienisch.“

Der Franzl.

Und wenn der Franzl fröhlich war,
Dann hub er an zu singen
Und fand das Leben wunderbar.
Als trüg er Falterschwingen.

Man kann nicht Elefant nur sein,
Lacht er — bestimmt zu siegen,
Wozu blühn soviel Blumen fein,
Der Schmetterling — muß fliegen!

Da kam der Krieg, — der Franzl auch
Mußt fort ins Feld marschieren, —
Er ließ sein Lied nach gutem Brauch
Gar lustig tünieren.

Und focht mit sehnig junger Kraft,
Mit Bajonett und Spaten
Und hat die Siege mit errafft
Im Kriegssturm der Karpathen.

Und zog im Lenz in Rußland ein,
In ungebrochnem Hoff-n,
Da hat's im hellen Mittagschein
Ihn doch ins Herz getroffen.

Im Fliederstrauch schwang himmelwärts
Sich eines Vögleins Singen,
Der Franzl griff sich an das Herz,
Das Herz wollt ihm zerspringen.

Dann schloß er seine Augen zu . . .
Da ist zum Himmelsbogen
In sonnengoldner Mittagsruh
Ein Schmetterling geflogen. Eugen Stangen.

Der kleine Wohltäter.

Vehrerin: Es ist die Pflicht jedes artigen Kindes, im Laufe einer Woche immer einen Menschen durch irgend eine Weise glücklich zu machen. Das tut ihr doch hoffentlich auch, nicht wahr?

Fritzchen: Ja, ich habe die Woche auch schon meine Tante glücklich gemacht. Ich war nämlich bei ihr zu Besuch und dann freut sie sich immer, wenn ich wieder nach Hause gehe!

Der fidele Landsturm.

Die Landsturm-Hekruten liegen, dreihundert Mann stark, im Bürgerquartier im Tanzsaal des Schützenhauses. Der schöne Schorjchl aus der zweiten Korporalschaft hat heute von seiner Alten ein Liebespater bekommen — seine Rither. — Nun ist's Zeit zum Schlafengehen, aber er kann sich einen kurzen Landler nicht verkneifen. Doch siehe — da wird's lebendig in den schmalen Gängen zwischen den Strohsäcken! Da wird getanzt und geschubplattelt bis der diensthabende Unteroffizier energisch Ruhe befiehlt. — Aber kaum hat er den Rücken gedreht, da geht der Tanz von neuem los, und die Stiefel bearbeiten den Boden, daß die Wände erzittern. —

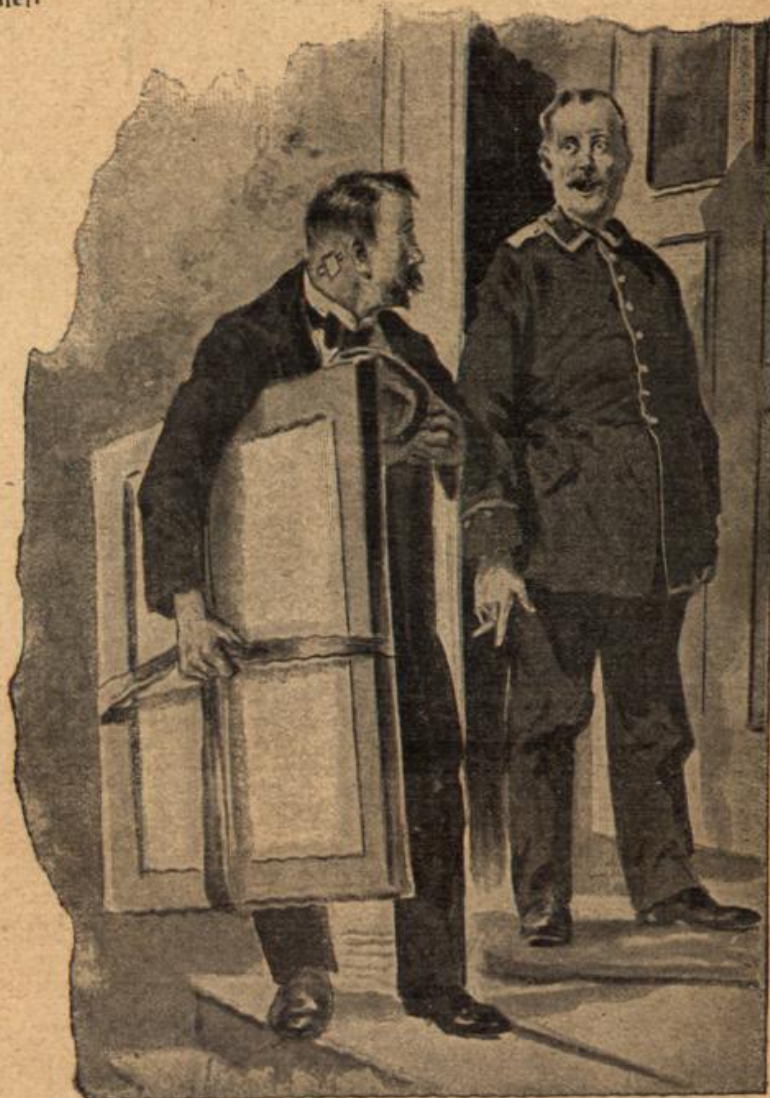
„Wer tanzt da?“ — ruft unheimdrohend der Unteroffizier — „seid ihr noch nicht müd vom Dienst?“

„Na! ruft jemand“ — „dös san ja die Fußkranken.“

Stänomer Engel.

Dann stimmt's ja.

„Ich begreife gar nicht, wie Fräulein Schmierke diesen einfältigen Herrn betrogen konnte — wo sie doch eine so talentierte Materin ist!“ — „Na, dann stimmt's ja! Ihr Mann ist doch ein vollendeter Pinself!“



Nicht abzuweisen.

Unteroffizier: Lassen Sie mich mit Ihren Bildern zufrieden, ich kann sie doch nicht mit ins Feld nehmen? — „Warum nicht? Die schönste Zierde für den Schützengraben Herr Unteroffizier!“

Die Rußballade.



Italiens Königin küßt Fahnen.



Der König doch küßt Veteranen.



Die Miß küßt englische Rekruten.



Der Russe küßt in Tränenfluten.



O'Annunzio küßt den heil'gen Boden.



Der Soffre küßt den Antipoden.



Als Wehrmann Schulze dies gelesen,
Da ist ihm äußerst mies gewesen.



Er spricht: Seht sollt ihr Kerle wissen,
Wie deutsche Landwehrmänner küssen.